

Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen:
Schwerter Hausfrau und Mutter.
Aus dem Reiche der Mode.
Heimatsblätter. 2 Lustiges Allerlei.
Kinderzeitung. Unterhaltungs- und Romanbeilage. 2 Spiel.
Sport und Turnen. 2 Lebensbild.
Kunst u. Wissen. 2 Gartenratsschläge.

Verbunden mit: Schwerter
Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt



Amliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Welthofener Zeitung
Apelbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Bolzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint
täglich. 2 Hauptgeschäftsstellen.
Druck und Verlag: Carl Drais.
Telegr. Adr.: Drais, Schwerterstr.
Tel. 62. Postfach: Dortmund 2852
Verantwortliche Schriftleitung:
Karl Richter.
in Schwerter.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Börde.

Nr. 289

Samstag, 9. Dezember 1922

55. Jahrgang

Zum Geleit.

Sei willkommen, Tag des Herrn,
Friedensengel, Morgenstern,
Ladewell im Wäldchen,
Glockenlaut vom Heimaland,
Nachgeschmack vom Paradies,
Draus die Sünde mich vertieft,
Vorgefühl der Himmelskraft
Nach der Erde Müß und Last.

Gerol.

Neueste politische Nachrichten.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages be-
lehrtete Reichsfinanzminister Dr.
Hermes die verhängnisvolle Entwertung der
deutschen Finanzen und die rasende Geldentwer-
tung.

Der Reichsverband der Rheinlän-
der veranstaltete im Sitzungssaal des Reichs-
tages eine große eindrucksvolle Kundgebung
gegen die französischen Drohungen.

Der Gesamtverband der christlichen Ge-
werkschaften hat in Köln eine scharfe Ent-
schiedenheit gegen die Rheinlandbedrohung
angenommen.

Die französischen Kreise sind durch-
aus pessimistisch bezüglich der Möglichkeit
eines Einvernehmens in London.

Die Beratungen des Reichskabinetts über die
bevorstehenden Antworten an die En-
tente zur Sühennote und zur Note wegen der
Umwandlung der Militärkontrollen, sowie über die
neuen deutschen Reparationsvorschläge sind in
das entscheidende Stadium getreten. Die end-
gültigen Beschlüsse sollen nun bekanntgegeben
werden. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ will
das Reich die Forderungen der Sühennote, auch
die finanziellen, erfüllen.

Der frühere Reichskanzler Dr.
Bismarck folgt am nächsten Tag einer
Einladung zu einer Vortragsreise nach
Amerika.

Von den Alliierten sind in Lausanne neue
Vorschläge zur Entmilitarisierung der
Meerengen gemacht worden.

Die deutsche Regierung beabsichtigt, einen Re-
parationsvorschlag zu machen, der auf einer An-
leihegarantie der deutschen Industrie beruht.

Die Londoner offiziellen Bespre-
chungen beginnen am Sonntag früh.
Amerikaner von politischer Bedeutung erheben
warnend ihre Stimme, in London den französi-
schen Plänen nicht nachzugeben. Die Prüffe-
ler Konferenz tritt wahrscheinlich am 4. Ja-
nuar zusammen.

Die letzte Woche.

Es liegt etwas in der Luft, ein politisches De-
monstrations-Gewitter, aber zur Stunde weiß niemand
genau, ob und mit welcher Gewalt es einschlagen
wird. Auch die feingliedrige Börse hat in dieser
Woche versagt, sie hat in Paris und London ver-
geblich auf den Tisch geklopft. Der Dollar geht im
Kreis herum und die Mark liegt am Boden.

Das Wetterleuchten war ziemlich stark und
deutete auf große Spannung hin. Es zuckte von
Paris nach Bayern hin. Aus der an sich ja uner-
freulichen Verhältnisse französischer Offiziere in
Passau und Ingolstadt machte Poincaré ein
schweres Staatsverbrechen.

Nicht nur Bayern ist durch diese Vorkommnisse
heftig erregt worden, auch am Rhein haben die
Agitationen und Drohungen aus Paris ener-
gische Protestbewegungen hervorgerufen. Sie haben
den Franzosen gezeigt, daß ihre Gewalt, die

Rheinländer gewinnen zu können, vergeblich ist.
Die Worte des Reichskanzlers Cuno, daß wir nicht
auf das besetzte deutsche Gebiet im Westen ver-
zichten werden, haben bei den dortigen Bewoh-
nern ein lebhaftes Echo hervorgerufen.

Der Reichstag hat seine Beratungen wieder auf-
genommen die neue Belastung in der Annahme
der erhöhten Verkehrssteuern gebracht haben. Lei-
der steht dem noch keine Aussicht auf Ermäßigung
der Lebensmittel gegenüber. Der Ernäh-
rungsminister Dr. Luther, bisheriger
Oberbürgermeister von Essen, hat den besten Wil-
len, kann aber für einen Abbau der bald uner-
schwinglichen Preise noch keine Versprechungen
machen.

Die 4 Ministerpräsidenten der Ent-
ente, die in der Reparationsfrage mitzusprechen
haben, diejenigen von England, Frankreich, Ita-
lien und Belgien, wollen sich in diesen Tagen in
London über die Prinzipien der von Deutsch-
land erbetenen Zahlungsstundung besprechen. Na-
türlich, wenn etwas daraus wird. Denn das muß
man bei jeder in Aussicht stehenden Entente-Kon-
ferenz hinzusehen. War es doch auch London, wo
im August die letzte Konferenz in die Luft flog.

Die Ordnung der Dinge auf der Balkanhalb-
insel und in Kleinasien, welche die Interessenten
auf der Konferenz von Lausanne ver-
hältnismäßig schnell zu erreichen hofften, läßt
auf sich warten, zumal auch im Namen der Bol-
schewistischen Republik Moskau deren Minister
des Auswärtigen, Tschitscherin, an den Verhandlungen
über die Orientwirren teilnimmt. Die alte
Frage: Wem soll Konstantinopel gehören? ist
noch dieselbe, die sie vor 50 und 100, ja vor 200
Jahren war.

Die Eier nach der Ruhr.

Paris, 9. Dez. Die französische Regierung
enthüllt nunmehr ihre Pläne für die Londoner
Konferenz, nachdem London dringend gewünscht
hatte, daß diese Pläne noch vor dem Beginn der
Besprechungen bekannt gegeben werden möchten.
Der Hauptprogrammpunkt, den Poincaré
in London vertritt, ist die Befestigung des
Ruhrgebietes.

Heute Abendung der deutschen Antwort- note.

III. Berlin, 9. Dez. Das Reichskabinet hat
gestern Nachmittag über die endgültige Formulie-
rung der deutschen Antwortnote an die Vorkonferenz
über die Frage der Zwischenfälle von
Ingolstadt, Passau und Stettin, und zur Um-
wandlung der internationalisierten Militärkommissio-
nen in ein Garantiekomitee Beschluß gefaßt. Die
Noten werden heute nach Paris übermittelt und
am Sonntag überreicht werden. Der Wortlaut
der beiden Noten wird demgemäß am Montag erst
der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden können.
In der heutigen Sitzung des auswärtigen Aus-
schusses wurden, wie es heißt, die Deutschnationa-
len aus prinzipiellen Gründen sich gegen die Fas-
sung der Antwortnote aussprechen und die Sozial-
demokraten würden die Note beanstanden, weil sie
der Meinung seien, daß Bayern sich selbst entschul-
digen müsse.

Anleihegarantie der deutschen Industrie?

Die Regierung Cuno will in Uebereinstim-
mung mit der programmatischen Ankündigung des
Reichskanzlers, daß er auch eine Auseinander-
setzung mit Frankreich suche, neue Reparations-
vorschläge auf Grund einer von der Industrie zu
garantierenden Anleihe überreichen. Wie hierzu
aus Industriekreisen erklärt wird, ist die Idee
einer Anleihe von 20 Milliarden Goldmark unter
Garantie der Industrie kein Vorschlag der deut-
schen Industrie. Sie geht vielmehr auf einen Ge-
danken des amerikanischen Senators Mac Cormick
zurück.

Stadtverordnetenversammlung.

Wie die letzten, so stand auch die vorgestrige Stadt-
verordnetenversammlung, an welcher 22 Stadtverordnete,
vom Magistrat die Herren Bürgermeister Rohr-
mann und Stadtrat Melchior, weiterhin von
der Verwaltung die Herren Schlachthausdirektor
Diederhoff und Stadtbauinspektor Wohlfarth teil-
nahmen, durchweg im Zeichen von Nachbewilli-
gungen und Erhöhungen, welche durch eine gesun-
dene Kaufkraft des Geldes bedingt sind. Die 22
Punkte umfassende Tagesordnung nebst einem am
Schluß der unter Leitung des Herrn Bödel statt-
gefundenen Sitzung vom Magistrat eingebrachten
Dringlichkeitsanträge und einer Anzahl Anfragen
sind in 2 1/2 Stunden ihre Erledigung.

Punkt 1. Vertrag mit den Erben
Bras. Es handelt sich um den Umbau des
den Erben Bras gehörenden Hauses Ecke Bahn-
hof- und Sedanstraße und die dadurch erforder-
liche Abtretung des vor der Mischlinie der ge-
nannten beiden Straßen liegenden Geländestreifens,
sowie um die Einfriedigung des Restgrund-
stückes. Der Vertrag wurde genehmigt.

Punkt 2. Beleuchtung der Ostber-
gerstraße. Infolge der Anlage der Eisen-
bahnhauptwerkstätte im Grüntal und der zahl-
reichen Wohnhäuser derselben ist die Beleuchtung
der Ostbergerstraße zwischen Gymnasium und der
Unterführung an der Amsberger Straße eine
Notwendigkeit geworden. Der Magistratsantrag,
welcher der Eisenbahnverwaltung, welche die Be-
leuchtung vornehmen wird, einen jährlichen Zu-
schuß von 5000 M. gewährt, wurde angenommen.

Punkt 3. Erhöhung des Gasprei-
ses gab Anlaß zu einer längeren Aussprache.
Stadtbauinspektor Wohlfarth begründete die
Vorlage, nach welcher der Gaspreis vom 1. No-
vember auf 90 M. pro Kubikmeter (bisher 84 M.)
infolge der gestiegenen Kohlenpreise, Löhne usw.
erhöht werden muß.

Stadtv. Otten fand die Erhöhung reichlich,
erhielt aber auf seine weitere Anfrage, ob damit
vorausichtlich der Höhepunkt des Gaspreises er-
reicht sei, vom Magistratsvorsitzenden eine verneinende
Antwort.

Stadtv. Scharfe bemängelte die Qualität
des Gases in verschiedenen Stadtteilen, das Gas
brenne trübe und flackernd.

Stadtv. Wilkes wünschte sparsameren Ver-
trieb und zog zur Vergleichung der Verwertung und
Inanspruchnahme der Nebenkosten die Stellung-
nahme des Herrn Bürgermeisters Rohrmann zur
Brotpreissbildung heran.

Bürgermeister Rohrmann erläuterte sei-
nen diesbezüglichen Standpunkt und wies darauf
hin, daß er die Väterinnung nur gebeten habe, in
eine Prüfung über die Möglichkeit billigerer Brot-
preise einzutreten.

Stadtv. Gorcholt fragte an, wann die neue
Benzolanlage am Gaswerk fertig sei, damit deren
Reingewinn den Gaspreis mildern könne.

Stadtbauinspektor Wohlfarth erwiderte, daß
der Dampfessel trotz dringlichster Anmahnungen
noch nicht geliefert sei, aber noch im laufenden
Monat eintreffen würde.

Sodann mußte die Vorlage wohl oder übel
angenommen werden; die Tage sind nicht fern
oder vielleicht schon da, wo der Preis auf über
100 M. hinaufschwellt.

Punkt 4. Vergütung für eine Hilfs-
kraft. Für den Kassierer Reinhardt beim städ-
tischen Gas- und Wasserwerk mußte während sei-
nes Urlaubs eine Hilfskraft eingestellt werden.
Die dadurch entstandene Ausgabe in Höhe von
5000 M. wurde, nachdem die Stadtv. Büning,
Gorcholt, Wöhle, Otten, Scharfe und
Wilkes zu dieser Angelegenheit das Wort ge-
nommen hatten, mit Stimmenmehrheit bewilligt.

Punkt 5. Grundbuchsahe. Gegen die
an dem Straßenbahnführer W. Grünevald, Pa-
gengerstraße beantragte Entlassung einer Parzelle
seines Grundstückes aus der städtischen Miethaf-
f wurden Bedenken nicht erhoben.

Punkt 6. Schlachthofgebühren. Die
selben betragen seit dem 13. November für jedes
Pfund ausgeschlachtetes Fleisch 4 M., sowie 1 M.
Untersuchungsgebühr. Für die im Außenbezirk
geschlachteten Schweine werden an Gebühren er-
hoben: Bis 50 Pfund Schlachtgewicht 200 M., von
51 bis 100 Pfund 400 M., über 100 Pfund 600 M.
Weitere Erhöhung steht bevor. Die Vorlage wurde
angenommen.

Stadtv. Scharfe führte bei diesem Punkte
aus, daß die Betriebskosten des Schlachthaus ge-
zinger wären, wenn die freizeitig getätigten
Schlachtungen im hiesigen Schlachthaus ausge-
führt würden, anstatt in Börde.

Stadtv. Wilkes und Schulte bestritten
dieses ebenso lebhaft.

Schlachthausdirektor Diederhoff, um sei-
ne Ansicht befragt, neigte gleichfalls gegenteiliger
Ansicht zu, da die voraussichtlichen Mehrträge, so-
wie der Mehrverbrauch an Licht und Wasser die
Einnahmen aufwogen, das Schlachthaus in Börde
habe seit längerer Zeit höhere Gebühren, wie
Schwerte.

Punkt 7 bis 18. Nachbewilligungen
und Erhöhungen. Debatteles wurden fol-
gende Preise nach den Vorschlägen des Magistrats
festgesetzt:

1. Für Armenpflanzlinge in den beiden hiesigen
Krankenhäusern sind vom 1. 10. 22 an täglich zu
zahlen: für Erwachsene 270 M. (bisher 135
M.), für Kinder bis 12 Jahren 165 M. (80 M.), für
Säuglinge 45 M. (25 M.).

2. Die Pflanzsätze im städtischen Armenhaus
betrugen vom gleichen Zeitpunkt für Erwachsene
100 M. (50 M.), für Kinder bis 12 Jahren 80 M.
(45 M.).

Die Pflanzsätze für Gefangene und Ob-
dachlose belaufen sich vom 1. 11. 22 auf 30 M. für
Morgenspeise, 60 M. für Mittagessen und 40 M. für
Abendbrot.

4. Für die Reinigung des neuen Rathauses
werden vom 1. 11. 22 pro Monat 1500 M. und ein
Feuerungszuschlag in gleicher Höhe gezahlt.

5. Die Entschädigung für die Reinigung der
Volksschulen einschl. der Schule zu Schwerterheide
wurde vom 1. 12. 22 an auf 300 M. pro Monat und
Klasse festgesetzt.

6. Die Entschädigung für Reinigung einiger
Räume des alten Rathauses wurde auf 900 M.
erhöht.

7. Für den Westfälischen Städtetag wurden 750
M. für den Verein für Naturdenkmalpflege und
Heimatschutz im Industriebezirk 450 M. für den
Vereinsbund deutscher Kriegsgräberfürsorge 5000 M.
bewilligt.

8. Die Bezüge des städtischen Desinfektors
Rauß wurden vom 1. 11. 22 von 1250 auf 3000 M.
monatlich erhöht.

9. Die an die Stadt zu zahlenden Anerken-
nungsgeldern wurden auf den 20fachen Betrag
erhöht. Angenommen wurde hierzu ein Antrag
Otten, daß der Magistrat auf Ansuchen Er-
mächtigung des Rates eintreten lassen kann, wenn
Bedürftigkeit vorliegt.

Punkt 19. Zuschuß an Gemeinde
Solzen. Auf Grund des § 53 des Kommuna-
len Abgaben-Gesetzes beanspruchte die Gemeinde
für die 290 Schulkinder, deren Väter in Schwerte
beschäftigt sind, einen Zuschuß von 54 700 M., wel-
cher einstimmig bewilligt wurde.

Stadtv. Otten fragte an, wie weit die Erhö-
hungen der Stadt Schwerte in gleicher Angemes-
senheit betreffen andere Gemeinden, in denen Schwer-
ter Familienväter beschäftigt seien, gebieten seien.
Bürgermeister Rohrmann entgegnete, daß
fünf Gemeinden (Iserlohn, Solde, Fröndenberg,
Börde und Dortmund) in Frage kämen und die
einleitenden Schritte getan seien.

Punkt 20. Wahlen. Zu Mitgliedern des
Beirats der städtischen Fürsorgestelle für Kriegs-
hinterbliebene und Kriegseingesessene wurden ge-
wählt: Bürgermeister Rohrmann, Vorsitz

der, Dipl.-Ing. Schuch und Kaufmann Hon-
falel als Vertreter der Arbeitgeber, Vater W.
Möhle und Walzer H. Nordes als Vertreter
der Arbeitnehmer, Dreher S. Legendeder
und Baumunternehmer W. Sauerer als Ver-
treter der Kriegshinterbliebenen, Witwe Kiefler
und Witwe Mahtenbed als Vertreter der
Kriegshinterbliebenen, Sanitätsrat Dr. Emme-
rich, Stadtv. Vöhning, Frau Morgen-
roth und Kräutlein Ludwig. Als Stellver-
treter wurden in gleicher Weise gewählt: Stadtrat
Meichner, Walzwerthel E. Korn, Mö-
belhändler Fr. Eichmann jr., Maschinist Anton
Gruß, Schlosser W. Kemmer, Drahtzieher
W. Sedfeld, Kaufmann Bernhard Kre-
mer, Witwe Verz, Witwe Richter, Stadtv.
Dunk, Stadtrat Feldhügel, Frau A.
Bremser, Frau Wih. Bödes.

Punkt 21. Anstellung eines Beam-
ten. Das Kollegium erklärte sich damit einver-
standen, daß der seit 15 Jahren im Dienst der
Stadt auf dem Gaswerk beschäftigte August Tils-
mann als Büroassistent angestellt wird. Die
Freigabe der Stelle durch die Nachfolgersuche
zu Gunsten des genannten Bewerber ist erfolgt.
Der alsdann eingebrachte Dringlichkeitsantrag
des Magistrats, von 1. Januar 1923 die Erhöhung
des Gehalts des hiesigen Realgymnasiums und
Angebot nach den Sätzen der staatlichen höheren
Lehranstalten mit der Bestimmung zu genehmigen,
daß auswärtige Schüler und Schülerinnen 25 Pro-
zent mehr zahlen, wurde nach kurzer Debatte an-
genommen.

Es folgten Mitteilungen und Anfragen.
Stadtv. Scharfe teilte unter Aufzählung der
Vorgänge mit, daß die Behauptung, das Wir-
tschaftsamt des Reiches habe Nehl zu Wucherprei-
sen weiterverkauft, unzutreffend und deshalb
Strafantrag wegen Verleumdung gestellt sei.

Stadtv. Möhle begründete den Antrag Möh-
le-Wilkes, nach welchem Jugendliche beiderlei Ge-
schlechtes im Alter von 17 bis 25 Jahren mit 1
bis 2 Prozent ihres Jahreseinkommens zur Woh-
nungskautionsgabe herangezogen werden sollen.

Bürgermeister Mohrmann wies darauf
hin, daß den Städten leider die Finanzkraft ge-
nommen sei, daß aber die Anhebung des Reichs-
höchstbetrags zur weiteren Verfolgung übermitteln
werden würde.

Stadtv. Kemmerling hat, dem Reichs-
höchstbetrags auch die von ihm ausfindig ge-
machten Inhabern des Reichsmietengesetzes zur
weiteren Veranlassung zu übermitteln.

Stadtv. Möhle brachte Wünsche wegen des
zu schnellen Aufstiegs in der Altstadt sowie
wegen Gefährdungen im Verordnungsverfahren vor.

Bürgermeister Mohrmann teilte die Maß-
nahmen mit, welche die Verwaltung dieserhalb in
Ausführung genommen hat.

Stadtv. Wilkes wünschte nähere Mitteilun-
gen über Beamtenbesoldung und Spargelbes.
Esponen im hiesigen Telegraphendienst und Ver-
urlaubung einer größeren Anzahl hiesiger An-
gestellten zur Verwaltungsschule in Doremund.

Bürgermeister Mohrmann gab unter Hin-
weis auf die vom Magistrat, Finanzkommission u.
Stadtwirtschaftskollegium in diesem und anderen
Frägen gefällten Beschlüsse ausführliche Auskunft.

Stadtv. Meuler brachte die Forderung der
Wohnungen des Eisenbahnbauvereins im Zer-
störungsweg in ihren Ausweisungen zur Sprache.
Nachdem die Stadtv. Kemmerling und
Scharfe zu dieser Frage gesprochen hatten, gab
den Bürgermeister Mohrmann und Stadtrat
Meichner die einschlägigen Bestimmungen
des dieserhalb mit der Eisenbahnbauverwaltung ge-
schlossenen Vertrages bekannt.

Stadtv. Otten betonte gegenüber den vielen
geäußerten Anfragen die Notwendigkeit, berat-

tige Anfragen und Anträge vorher rechtzeitig
schriftlich einzureichen, damit das Kollegium vor
Beginn der Sitzung über die Dringlichkeit be-
schließen könne.

In der 11. anstehenden geheimen Sitzung
wurde ein Gesuch um Niederlegung eines Be-
trages in Höhe von 11946 M nach dem Antrage
des Magistrats erledigt.

Aus Stadt und Land.

Schwerdt, 9. Dezember.

Erinnerungen.

- 1608 Der engl. Dichter John Milton geb.
1641 Der Maler M. van Dael gest.
10. Dez. 1402 Luther verbrennt die Bannbulle
in Wittenberg.
1870 Der norddeutsche Reichstag nimmt die Vor-
lage an, wonach der Norddeutsche Bund den
Namen „Deutsches Reich“ führen soll.
1878 Erste Reichstagswahl in Deutschland
(in Göttingen).
1889 Der Dichter Ludwig Angenberger gest.
1896 Der Chemiker Alfred Nobel, Stifter der
Nobelpreise gest.

Zum zweiten Advent.

Die Weihnachtsklänge kommen näher.
„Das ew'ge Licht geht da herein
Gibt der Welt einen neuen Schein.
Es leucht wohl mitten in der Nacht
Und uns zu Lichtesfindern macht.“

Der zweite Adventssonntag ist in diesem Jahre
in den evangelischen Kirchen als Pressesonntag
proklamiert. In den Predigten soll daran gedacht
werden, daß neben dem gepriesenen Wort auch
das gedruckte und durch die Presse verbreitete eben-
so kräftig wirken und im Volke das Licht der
Weihnachtsbotschaft verbreiten kann und damit
den Heilsnamen kundgibt, der allein die Herzen
der Menschen mit Kraft und Freude füllt und
dann auch durch die erlebten Menschen heils-
bringend weiterwirken kann zum Heile des Volk-
sanges. Ohne Zweifel bedarf das Evangelium
auch des Mittels der Presse als der modernen
Kanzel, die weitere Kreise und noch größere
Mengen erreichen kann, als die Kirche allein.
Unsere Leser wissen, daß wir auch mit dem Dienst
unserer Zeitung gleichwohl der Stadt weites und
dem Licht der Welt Eingang zu verschaffen suchen.
Unsere Zeitung schämt sich des Evangeliums von
Christo nicht, sondern findet es ihren Lesern als
Gotteskraft, fest zu machen alle, die daran glau-
ben.

Winterwetter. Trocken und kalt ist es ge-
worden. Die Stürme der letzten Nächte haben
den Regen hinausgesperrt, der so lange unsere
Stadt verdüstert und die Straßen in Schlamm-
wege verwandelt hatte. Es hat sich abgemildert.
Jetzt werden die roten Wagen zum Vorzeichen kom-
men und die Chrenschützer. Unsere Fäden werden
die Fäden über die Haare ziehen und die war-
men Handfläche an die klappernden Ringe. Voll-
ständig stellt sich heute morgen auch der Schnee
dann ein und: Es weihnachtet sehr! Für die Kin-
der legen heute die Weihnachtsvorstellungen be-
reit ein und die Ferienstimmung macht sich schon
recht bemerkbar. Schlitten und Schlittschuhe, kommt
her. Der Winter ist da. Es ist doch was dran,
an der
Fröhlichen, heiligen Weihnachtszeit.

An den beiden letzten Sonntagen vor
Weihnachten, also am 17. und am 24. De-
zember werden in Schwerdt die Läden offen ge-
halten und zwar nachm. von 12-6 Uhr, vormit-
tags ist der Verkauf an den genannten Tagen von
8-9 Uhr gestattet.

„Ausnahmestafel für Christbäume. Die Reichs-
bahn führt einen vom 7. bis 31. Dez. 1922 gül-
tigen Ausnahmestafel für Christ- (Weihnachts-)
Bäume ein, durch den die Fracht zu den Sähen
und Bestimmungen der Klasse C statt C berechnet
wird. Dies entspricht einem Frachtnachschuß
von rund 30 Proz.“

Künftige Lehrer im Gewerbe. Stellenlose
Schulamtsbewerber werden mitunter in Betrieben
der Industrie, des Handels und des Gewerbes be-
schäftigt. Den Arbeitgebern sind nun mehrfach
daraus Schwierigkeiten entstanden, daß diese
Schulamtsbewerber ohne Einhaltung einer Kün-
digungsfrist ihre Stellen verlassen, wenn ihnen
eine Stelle im Schuldienst übertragen wird. Es
liegt aber im Interesse aller Schulamtsbewerber,
daß die vereinbarte Kündigungsfrist eingehalten
wird. Sonst werden die Arbeitgeber nicht mehr
geneigt sein, Schulamtsbewerber einzustellen. Der
Minister für Volksbildung hat deshalb sein Be-
reich angewiesen, in kaufmännischen oder gewerb-
lichen Betrieben beschäftigten Schulamtsbewer-
bern nach Möglichkeit so zeitig für den Schuldienst
einzuberufen, daß sie die Kündigungsfrist einhal-
ten können. Um dies zu erleichtern, wird empfoh-
len, daß die Schulamtsbewerber den Regierungen
bei Annahme einer derartigen Beschäftigung an-
zeigen, welche Kündigungsfrist sie vereinbart
haben.

Liebe zur Heimat wecken und pflegen will
der Heimatbund des Bistums der Schüler hö-
herer Lehranstalten am kommenden Mittwoch, 13.
12., abends 7½ Uhr im evangel. Gemeindehaus.
Heimatsichtung und Heimatslieder werden geson-
gen, in denen unsere Lieder und Lieder zu
sagen verstanden was ihnen die Heimat gewesen ist
Mag unsere Heimat auch bessere Tage gesehen ha-
ben, als heute, deshalb ist sie uns nicht weniger
lieb geworden. Im Gegenteil, die Zeit, die auf
ihre liegt, soll sie uns nur um so lieber machen.
Die Mutter hat ja ihr krankes Kind am liebsten.

Im Mittelpunkt des Abends steht ein Vortrag
des Herrn Pfarrer Brein, der sich um die geschicht-
liche Entwicklung unserer hiesigen Gegend große
Verdienste erworben hat. Die Kämpfe unserer
Vorfahren mit den Römern unter Drusus und Va-
rus sind sein engeres Forschungsgebiet. Damals
standen die Römer am Rhein, wie jetzt die Fran-
zosen. Es ist also ein zeitgemäßes Thema, wenn
Herr Pf. Brein hier sprechen wird über „Nähe-
und Rippgegend im Römerland 8 v. Chr. unter
dem Druck der Römerschaft“. Wir werden man-
chen interessanten Einblick in Räte und Leben un-
serer Vorfahren vor 1900 Jahren tun, die uns
an unsere erste Gegenwart erinnern. Wir ho-
fen, daß die Veranstaltung des Bistums hier
einen fruchtbaren Boden finden und helfen
wird, Liebe zur Heimat bei uns zu stärken. Pro-
gramme zu 30 M sind in unserer Buchhandlung
zu haben.

Nach Helgoland und durch das reizvolle alte
Städtebild von Bremen werden die Besucher des
Jugendfilms: Claus Störtebeker, der Hamburger
Piratenführer geführt. Die hiesigen Wogen tra-
gen den Knaben an jene Stätten der deutschen
Meeres, von Rindemöller (Ebenbüdung) aus.
Wir haben den schönen, sinnvollen vollen Film
an uns vorbeiziehen lassen und geben das Urteil
ab, daß es sich bei der heutigen Bilderbuchvor-
führung (um 4 Uhr) um eine ebenso eindrucksvolle,
wie dem Jugendgemüt angelegte Lichtbildgabe
handelt, ganz abgesehen von den beiden anderen
Natur- und Winterfilmen und der Humordar-
bietung mit Musik, die die An- zeige noch bekannt-
gibt. Eine ausführliche Erklärung der Bilder
wird ja ebenfalls gegeben.

Was soll werden aus unserem Volk, ohne
die Kräfte der heilenden und rettenden Liebe?
Die Kollektenerträge unserer Gottesdienste, fast
das evangelische Gemeindeblatt, enthalten eine

schwere Auflage. In 3 Gottesdiensten kamen am
vergangenen Sonntag ein 1037,50 M., das macht
ganz 50 M. Friedenswert. Der Klingelbeutel
brachte in 3 Gottesdiensten gar nur 280,45 M., das
macht 15 M. Friedenswert. Wundern wir uns noch,
daß die christlichen Liebeswerke zusammen-
brechen?

Schwierigkeiten des evangel. Sonntags-
blattes. Als im September dieses Jahres die
Salzgebühren für das laufende Vierteljahr feige-
setzt wurde auf 12 M., konnte nicht mit einer so
enormen Steigerung der Papier- und Druckpreise
gerechnet werden, wie sie mittlerweile eingetreten
ist. Damit die Verteilungskosten des Blattes
wenigstens einigermaßen gedeckt werden, hielt sich
die Druckerei genötigt, 20 M. pro Blatt nachzu-
fordern. Die Leser möchten diesen Betrag ihrem
Bezirkspfarrr einbehändigen.

Noch ein Posten zu dem Konto der Zei-
tungs- und Papiernot. Der „Deutsche“ meldet
anlässlich einer Reichswoche für Schundbeläm-
pung, daß rund 70 Proz. des zur Herstellung von
Büchern notwendigen Papiers zum Druck von
Schundliteratur verwandt wird! Nicht weniger als 40.000 Kolporture und 6000
Kolportagebuchhandlungen sorgen dafür, daß die
weitesten Schichten mit dieser „geistigen“ Nah-
rung versorgt werden. Tausende notleidender
geistiger Arbeiter, die unserem Volke etwas zu
geben hätten, wissen nicht, wo sie ihre Arbeiten
verwerten sollen, wir stehen nahe vor der trüben
Aussicht, daß unsere Jugend nichts mehr von den
großen Geisteskräften unserer besten Schriftsteller
lesen wird, weil sie sich nicht mehr die Ausgaben
leisten kann! Und da laßt sich das Geschick der
Zukunft ins Häufchen und spritzt tagtäglich sein
Gift auf die Saat, die gewissenhafte Erzieher in
Schule und Haus, in Presse und Verein zu pfe-
gen sich mühen. Sollte es denn gar keine Leute
mehr geben, die es wagen, trotz des unausschlei-
lichen Wehgefühls dieser Schmarober und wirt-
schaftlicher „Bedanken“, die immer herhalten
müssen, wenn es einmal zugucken gilt, einmal
ernstlich durchzugreifen und diesen Zuständen ein
Ende zu machen. Man sollte meinen, daß es
keine Parteifunktionen, wenn es um Wehleid und
Verderben unserer Jugend und unserer Presse
geht!

Reber Vellachini's Raubkunst lesen wir
im hiesigen Anzeiger: Vellachini, der bekannte
Mann auf dem Gebiet der Kunst, „Geschwindigkeit
ist seine Daseins“, hat gestern Abend seine Antritts-
visite in unserer Stadt gemacht. Bis auf den letz-
ten Platz war der große Saal des katholischen
Vereinshauses gefüllt. Köstliche Stunden der Un-
terhaltung waren es, die er seinen Besuchern bot.
Mit verblüffender Virtuosität und in geschickter
Steigerung wühlte er immer neue Seiten seines
Wissens herauszuholen und die Bewunderung
des Publikums aufs Höchste zu treiben. Vellachini
will vor allem unterhalten, durch seine Kunst gute
Zerstreuung von des Alltags Last und Mühen
bieten. Man mag zu den Einzelheiten seines Be-
schäftigungsfeldes kritisch stehen, wird aber zugeben
müssen, daß man sich bei ihm ausgezeichnet amü-
siert und keinerlei Ermüdung verspürt. Das
Publikum, das er in die beste Laune versetzte,
dankte ihm durch häufigen harten Beifall.

Je schwieriger die Kartoffelverförmung ist
durch das Steigen der Preise und durch die Trans-
portlage auf den Reichsbahnen gestaltet, umso er-
schwerender tritt die Abneigung der weidenden
Bewölkung gegen die wirtschaftliche Kartoffel
und ihre ausschließliche Bevorzugung der gelbe-
schigen „Industrie“ in die Erscheinung. Diese
Wachstumsrichtung der weidenden Bevölkerung
ist geeignet, ihre Versorgung mit Winterkartof-
feln zu gefährden und auch den Kartoffelverkehr
im allgemeinen aufs Ertliche zu stören und beim

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

100]

(Nachdruck verboten.)

Denn es gab darin nicht nur eine Menge der ver-
schiedenartigsten Kleidungsstücke, sondern auch einen großen
Tollententisch mit Schminke, Puderdosen, Farbstiften
und einer ganzen Anzahl von Perücken und falschen Bärten.

Mit Hilfe dieses reichhaltigen Arsenals hatte sich der
blonde Weigel ohne große Mühe und mit verhältnismäßig
wenig Zeitaufwand in den dunkelhaarigen Doktor Pittius
verwandeln können, ohne daß selbst Ediths scharfes Auge
die aufgeschminkte Waise durchschaute, und mit Hilfe dieser
Theaterrequisiten fiel es ihm auch jetzt nicht schwer, sich ein
erotisches Aussehen zu geben — so ungefähr, wie man sich
einen Vollblut-Mexikaner oder Brasilianer vorstellen mag.
Dazu legte er einen sehr eleganten Reiseanzug an von etwas
erzentrischem Geschmack, wie ihn diese Herrschaften lieben. Und
als er einen letzten Blick in den Spiegel warf, hatte er alle
Ursache, sich selber ein Kompliment über die Geschicklichkeit zu
machen, mit der er in erstaunlich kurzer Zeit die Metamor-
phose vollzogen hatte.

Trotzdem mußte seiner Helfershelferin droben das Warten
zu lange gewährt haben, denn plötzlich stand sie auf der
Schwelle.

„Nun?“ fragte sie. „Bist du fertig?“
„Wie du siehst. Habe ich mich nicht in einen voll-
kommenen Gentleman verwandelt? Bist du mit mir zu-
frieden?“

Mit einem flüchtigen Blick nur streifte sie über ihn
hinweg.

„Ich würde dich auf den ersten Blick unter Hunderten
wiedererkennen,“ sagte sie etwas geringschätzig. „Aber es ist
wohl möglich, daß die Dummköpfe von der Polizei weniger
scharfe Augen haben. Geh jetzt, damit auch ich mich um-
kleiden kann. Ich denke, wir haben keine Ursache, mit unserer
Zeit allzu verschwenderisch umzugehen.“

„Nein — sicherlich nicht. — Aber die Komtesse? Ist sie
noch immer ohnmächtig, daß du sie allein lassen konntest?“
„Ja, bis jetzt hat sie sich nicht gerührt. Und ich habe sie
selbstverständlich eingeschlossen.“

Der Diener musterte sie mit einem argwöhnischen Blick.
„Sage mir die Wahrheit!“ forderte er. „Du hast sie
doch nicht etwa —?“

Sie lachte kurz auf.
„Sei unbesorgt! Ich habe ihr kein Haar gekrümmt.
Ich werde mich hüten, mich mit dergleichen zu befassen. Vor
dem Zuchtbaus fürchtet man sich ja nicht mehr allzusehr, wenn
man es einmal kennen gelernt hat. Aber, um mit dem Scharf-
richter Befantheit zu machen, habe ich einstweilen mein
Leben doch noch zu lieb. Was da getan werden muß, ist
deine Sache. Und du wirst ja hoffentlich selber wissen, was
du deiner und meiner Sicherheit schuldig bist.“

Er nickte wohl zustimmend, aber er vermied es, sie an-
zusehen. Und er wollte sich eben schweigend zum Gehen
wenden, als sie ihn noch einmal aufhielt.

„Wo ist — du weißt schon, was ich meine. Ich erwartete,
ihn auf der Treppe zu finden. Aber es ist gut, daß du ihn
gleich beiseite geschafft hast.“

„Es war ein schweres Stück Arbeit,“ erwiderte Weigel,
während es seinen Körper schüttelte. „Nicht um alle Schätze
möchte ich das noch einmal machen.“

„Du weißt bestimmt, daß er tot ist?“
Der andere bejahte stumm. Die Art, wie er sich schwer
auf eine Stuhllehne stützte, ließ erkennen, daß ihn diese Er-
örterungen angriffen.

„Schwächling!“ sagte die Hausdame vor sich hin, halb-
laut nur und wie zu sich selbst, aber doch immerhin deutlich
genug, daß er es verstehen konnte. Da raffte er sich gewalt-
sam zusammen.

„Die Hauptsache ist, daß wir das Geld haben,“ erklärte
er in verändertem, forciert leichtfertigen Ton, indem er
sich mit der flachen Hand auf die Brust klopfte, dahin, wo
er vermutlich die Brieftasche des Ermordeten verwahrte.
„Damit bist man sich schließlich über alles weg, sogar über
unbequeme Gemütszustände.“

„Und du hast auch ganz sicher alles? Du hast nichts
übersehen von dem, was er bei sich trug?“

„Nichts. Wenigstens nicht, soweit es sich um Banknoten
und um Wertpapiere handelte, die sich ohne Gefahr zu barem
Geld machen lassen. Auf den größeren Teil der Summe freilich
müssen wir schweren Herzens verzichten. Denn die hatte er
sich in Form eines Schecks ausständig lassen. Und den
dürfen wir natürlich nicht zu verwerten suchen, wenn wir
uns nicht wie rechte Tölpel selbst aus Messer liefern wollen.“

„Schlimm genug. Aber ich sehe ein, daß sich nichts dagegen
tun läßt. Und nun laß mich allein!“

Als er hinaus war, starrte sie sekundenlang mit finsternem
Blick auf die Tür, durch die er verschwunden war.

„Ich weiß, daß er ihr nichts antun wird,“ murmelte sie
in sich hinein. „Sie dauert ihn, weil er in sie verliebt ist.
Aber es ist gut, daß ich auch noch da bin.“

Ehe sie daran ging, sich in das bereitliegende vornehme
Reisetoilette zu kleiden, nahm sie eine andere, seltsam an-
mutende Berrichtung vor. Aus einer Ecke brachte sie zwei
große, anscheinend vollständig gefüllte Blechbüchsen zum Vor-
schein, denen, als sie die Deckel abhob, ein intensiver Petro-
leumgeruch entströmte, und mit dem Inhalt dieser Kannen
besetzte sie in allen Zimmern des untersten Stockwerks die
vorhandenen Möbel, Vorhänge und sonstigen Einrichtungsstücke
in so reichlichem Maße, daß sie bei der Berührung mit einem
Feuerbrand notwendig in hellen Flammen auflodern mußten.

Dann erst ließ auch sie sich vor dem Toiletentisch nieder
und verwandelte sich mit einem Gesicht, das nicht geringer
war als ihres Komplizen, binnen kürzester Frist in eine
sehr vornehm aussehende Dame der großen Welt.

Weigel war der erste, der eine Viertelstunde später
die Stätte des Verbrechens verließ. Nach Verlauf von unge-
fähr zehn Minuten folgte ihm, der getroffenen Abrede ge-
mäß, seine Mitgeschickte, um ihn an einem vorher vereinbarten
Platz wieder zu treffen.

Sie hatte, ehe sie dem unheimlichen alten Hause für
immer den Rücken kehrte, alles getan, was sie zu ihrer
Sicherheit für erforderlich hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachten 1922!

Meine Ausstellung ist in zwei Räumen eröffnet.
Reichhaltige Auswahl in Geschenkartikeln jeglicher Art.

Christbaumschmuck

Bücher, Musikalien, Schreibzeuge,
Büroartikel, Bilder, Kunstblätter, Ra-
dierungen, Gravüren, feinere Leder-
waren, Ex-Libris



Baumkerzen

Herbarien, Sammelrahmen, Brief-
öffner, Kassetten in großer Auswahl,
Petschafte, Schreibtischgarnituren
in Marmor, Schwarzglas, Metall und Holz.

Größte Auswahl!

Mäßige Preise!

Buchhandlg. Carl Braus, Schwerte-Ruhr

Kirche zu Westhofen!

Sonntag, den 10. Dezbr., nachm. 5 Uhr:

Kirchen-Konzert

des Kirchenchores Westhofen
Mitwirkende: Frau Molly Jhlsfeld (Sopran)
Musikdirekt. Knoch (Orgel), Konzertmeister, Meißner (Cello)
+ Herr W. Holshepe (Bariton) +

Im Reiche des Wassers

Schwerte.

Sonntag, d. 10. Dezbr., abends 8 Uhr

— Saalöffnung 7 Uhr. —

Gastspiel

des weltbekannten Altmeisters

August Bellachini

Deutschlands bedeutendster Universal- und
Zauberkünstler.

Zum ersten Male hier!

Das neue auf dem Gebiete des wahren
Spiritismus und Hellsehens. Es ist ein Fort-
leben nach dem Tode und ein Verkehr mit
der Geisterwelt!

Tischrücken, Geisterschrift!

Neue Beweise!

Bellachinis wunderbare Experimente auf dem
Gebiete der indischen und modernen Zauberkunst.

Staunen und Lachen ohne Ende!

Preise der Plätze (einschließlich Steuer):

nummerierter Platz Mk. 100,—

unnummerierter Platz Mk. 70,—

Karten im Vorverkauf Zigarrenhandlung

Winkelmann. Der Saal ist angenehm geheizt.

C. Münkel, phot. Kunst- handlung

Schwerte a. d. Ruhr

Bahnhofstraße 26.

Moderno

Porträts und Vergrößerungen

in vollendeter Ausführung

Sonntags geöffnet!

Wohnungstausch.

Selle, sonnige 4-Zimmerwohnung mit Küche und
Kubelbad, elektr. Licht und Gas, 2. Etage, Stadtmitte
Schwerte abzugeben gegen eine ähnliche Wohnung
in einer größeren Stadt Westdeutschlands zweck-
mäßig nach Bielefeld.

Ang. an Studienassessor Barthmann, Ostenstr. 3

Achtung!

Zahle für
lange Weinflaschen 40 Mk.
Sektflaschen 40 Mk.
Eiterflaschen 30 Mk.
1/2 Eiterflaschen 25 Mk.

ferner
Altisen, Lumpen, Felle u. Papier
zu höchsten Tagespreisen.

Otto Meier, Nordstr. 8.

Hauptniederlage des
Rheiner-
Mineralwasser

Niederlage sämtlicher
Kur- und
Heilbrunnen.



Münchener
Hackerbräu
Dortmunder
Aktien-Bier

Rein aus Hopfen u. Malz empfiehlt i. Säffern, Syphons u. Flaschen

Hubert Pferdekämper

Tel. 164

Bier- u. Wassergroßhandlung

Tel. 164

Tuchlager Westfäl. Bekleidungs-Industrie

f. Maßanfertigung f. Herren- u. Damengarderoben

Großes Tuchlager



Reichhaltige Auswahl

Eigene Maßwerkstatt im Hause mit nur
guten Arbeitsträften
führe auch fertige Anzüge zu billigsten Tagespreisen

Ein gebildetes, junges Mädchen

findet Gelegenheit, sich in einem größeren Lebens- u.
Landesproduktengeschäft in

Kassa- und Buchführung

auszubilden, um event. später Vertrauensstellung

einnehmen zu können. Freie Station im Hause.

Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen

unter Nr. 5727 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Grundstück

in Kabel oder Schwerte zum Aufbau einer
Wohnbaracke zu mieten oder zu kaufen

gesucht.

vom Hofe & Meinberg, Hagen.

Ländliche Besitzung

in Schwerte oder Umgebung gegen baar

zu kaufen gesucht.

zu erfragen in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Schönes

Wohnhaus mit Garten

in ruhiger Lage zu kaufen gesucht.

Carl Neumeier, Dortmund, Brüderweg 18.

Turn-Verein

Jahn Schwerterheide



Sonntag, d. 10. Dez.
nachmittags 3 Uhr

Jahres- hauptversammlung

im Vereinslokal Tiemes-
mann.

Um pünktliches und
vollständiges Erscheinen
wird gebeten.

Der Vorstand.

Eine Stunde vorher:
Vorstandssitzung.

Puppenstube

und
Laden

zu verkaufen.

Heinrich Winter
Bruchstraße 9.

Klavierstimmer
Gendrong
Kloppingstraße 1.
Reparaturen an sämtl. In-
strumenten.

Zu der, im Vereinslokal
Schotte, am Samstag, d.
9. Dez. 1922 abends 8 1/2
Uhr stattfindenden

Feier

vom Radfahrverein „Ger-
mania“ ladet hiermit er-
gebenst seine Mitglieder,
Freunde und Gönner ein

Der Vorstand.

Sonntag, den 10. Dez.
findet b. Frau Wm. Wölbers
Holzen

großer Ball

statt. Anfang 5 Uhr.

Fr. Venghaus

Aplerbeckermarkt

Sonntag, den
10. Dezember:

Tanz-
Kränzchen.

Sast neuer

Anzug

und ein
Gehrock

zu verkaufen.
zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung

Lichtspiele „Zur Reichskrone“

Samstag

Sonntag

Nur 3 Tage!

Das Straßen- mädchen von Berlin

Großstadt-drama in 6
Akten mit Leo Barry
in der Hauptrolle.

Geefahrt ist not.

Ergreifendes Drama in
6 Akten.

Es ist wohl selten ein
Film mit soviel Be-
geisterung aufgenommen
wie dieser. Schlicht, ein-
fach und doch ergreifend.

Er der Pech-Kavaller

Lustspiel in 1 Akt.

Bilderchau Schwerte

„Reichskrone“.

Samstag, d. 9. Dez.:

1. Weihnachts- kinderdarstellung.

1. Winterbilder aus dem
Spreewald

2. Winterport in den
Thüringer-Bergen

3. Claus Störtebeker,
der Hamburger-
Fischhändler.

Ein Jugend-Lebens-
bild in 5 Akten.

4. Humoristisches.
Mittel-Darstellungen.

Beginn 4 Uhr. Einlass
1/4 4 Uhr. Preise: 40;
30 und 20 Mark.

Lichtspiele zum alten Rathaus

Nur 2 Tage!

Samstag—Sonntag

Der große Auslands-
Abenteuerfilm

Die Tänzerin des
kaiserlichen Balletts

oder
Die Peitsche des
Kosaken!

Abenteuer-drama in
5 Akten.

Die Geliebte des Königs

Eine galante Komödie
in 5 Akten mit Eva
Marx in der Hauptrolle

Die Vante aus Afrika

Lustspiel in 3 Akten.

Kräutergan
bereit schnell. Botzucken, Aus-
schlag, Krätze, Flecht, b. Era-
und Kind, ohne Berührung
1000-fach bewährt.
Drogerie Mahlhose.
Auch Versand

O. d. e. o. n

Varietee-Palast
Dortmund

Brückstraße 39/41

Das führende Haus am
Platz.

Einlass 7 Uhr. Konzert-
Anfang 7.30 Uhr.

Artistische Darbie-
tungen 7.45 Uhr.

Sonntag, d. 10. Dezbr. 22

Das neue sensationelle
Dezember-Programm.

10. Erntedankfest 10
Welt-Attraktionen

Esar Coppes, Hol-
ländisches Gefang und
Tanz Ensemble, 7 Ver-
sionen (Die Orange-
Blumen)

La Paquita, die Licht-
see in der Silbergrube.

Bier Troubadours,
die neuen Straßenkünstler.

Maud (Sutterton
Compagnie, Meißner
Kortellan-Kunst,

Ernst v. Giznot, der
brillante Cello-Virtuose

Zwei Stuntis, phä-
nomenale Turner am
Red-Barren.

Margot Muthells,
Verwandlungstänzerin.

Ku-Ka-Bo, der
goldene Mehlhahn.

Willy Robert, der
aktuelle Sumorist.

Ströbel & Mertens,
Dambuskunst-Sensation

N. B. Karten sind im
Vorverkauf an der Ta-
gesscheisse von 10—1 Uhr

und ab 4 Uhr zu haben.

Telefon 3047 und 4900

Klavierstimmen.

Sin in den nächsten Tagen
in Schwerte und Um-
gebung zum Stimmen u.
Rep. der Klaviere und
Kügel anwesend.

C. Vippmann, Klavier-
stimmer, Hamm i. Westf.

Blumenstraße 16.

Aufträge abzugeben in der
Geschäftsstelle.

Metallbetten

Stahlmattressen, Kinderb-
direct an Private, Katalog
26 J frei. 3897

Wassermattressen (Vollr.)

Das schönste
Weihnachts-
Geschenk
sind
Pelze

Größte Auswahl in
Füchsen, Wölfen,
Seal, Nerz,
Marder, Opossum
Pelz-Vertrieb
Dortmund,
nur
Königswall 6
1 Treppe,
kein Laden,
gegenüber der
Bahnhof.

Unterhaltungs-Beilage zur „Schwerter Zeitung“.

Was für unser Jahrhundert die Eisenbahnen sind, das waren gegen Ende des 18. Jahrhunderts und in der nächsten Folgezeit die Steindammstraßen und Chausseen. Gegenüber den trummern, oft h. h. wegger. durchgeführten, dazu oft grundlos an Landstraßen, die den Waarentransport äußerlich hemmten, ja fast hinderten und stets sehr theueren, waren jene schnurgeraden, bayerbeestigten Kunststraßen mit ihrer wohlgelegten ebenen und festen Steindecke ein großer Fortschritt. Zumal für das an keiner Wasserstraße gelegene Böhmen, seinen Gard. i. zumal sei e. Solenzufuhr, war neben der Schiffverbindung der Mähr die Anlage der ersten Kunststraße der erste Schritt zur Einigung in den breiteren Handelsverkehr. Dieser wichtige Schritt wolg sich um 1790 mit der Anlage der Chausseen von Böhmen nach Prag (Grenzeland) und nach Steier. Böhmen war die idyllische Abgeschlossenheit der Orte und der Frieden in der Natur rings um Böhmen so groß, daß an der Mähr noch ungeführt Biber ihre Baue aufzuführen, wie denn 1790 deren zwei auf dem Hause Witten gefangen wurden.

Die beiden Männer, denen die Grafschaft Marz die schönen neuen Straßen verdankt, waren der Vorsitzende der Regierung der Grafschaft Marz, Manfredoello Freiherr vom Stein, und der Minister von Helms; letzterer bereifte 1787 selbst die Wegestraße und bestimmte den Bau der Straße, die von Essen über Steele, Bochum, Crengelbanz nach Herde, Unna, Soest, sowie über Hagen nach dem Sauerlande führen sollte. Es waren Stücke der sich bei Hagen freuzenden großen Kaiserstraßen von der Nordsee über Wesel, Essen, Bochum, Bitten, Breckfeld, Mitterhagen durch das Sauerland nach Siegen, Wehlar, Frankfurt am Main und vom Rheine (Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Hagen, Unna, Soest) zur Weser, die nun kunstmäßig ausgebaut wurden.

Bezeugt und ist, daß die freie Reichsstadt
Dortmund aus kurfürstlicher Befehlsnachricht die
Ankunft der Theatraltruppe die Abkündigung der
Festspiele von dieser Stadt erzwang; man
betrachtete auch an anderen Orten die neuen
Kunststücken in den Sälen als ein von eigenen
Orte möglichst fernhaltendes Uebel, das
im Kriege durchdringliche und Einquartierung
bringe, im Frieden aber den Verdienst
verdümmere, weil es Verspanne. Auch fern-
ung des Gefährs, längerer Aufenthalt der
Reisenden bei den alten schlechten Wegen
brachten.

Am 20. April 1787 eröfnete die kaiserliche Regierungsbefehlung zu Hamm dem Kriegs- und Steuerath von Bernuth, daß sic, um den genauen Ausführung der bisher in Vorschlag gekommenen, zur Beförderung des communen und des allgemeinen Nahrungsstandes höchstnützigen Schaaffierung der Landwirthschaft, um Hauptcommunitationswege in flüssige Prodnahme mehr näher zu treten, dem Landbaumeister Befehl erteilt habe, mit Zeichnung einer gesondert Landmeßers die zur Erreichung des obgedachten Endzwecks vor ihr vorgeschlagenen Wege zu vermaßen und zu bezeichnen. Da nun hierbei Leute zur Kettenziehen, zu genauer Anweisung der Wege und Grenzen, sowie bereidete Taxatoren erforderlich seien, sollten die Stadtbeförden sofort angewiesen werden, dem Landbaumeister solche Beihilfe zu stellen. Auf die begütlichte Anweisung stellte die Stadt Bochum am 4. Mai 1787 dem Landbaumeister den Stadtrath de Boy und den Rathsdiener Reichard zur Verfügung. Am 23. Juli 1787 trat dann der

Seitenmesser und Feldmesser Altes von Herdecke in Bochum ein, um im Auftrage Wistors die Chaussee von Bochum über Lünen nach Hamm zu vermessen.

Zur Fortsetzung des Wegebauwerks wurde 1789 eine vierprozentige Anleihe bei den vermögenden Privatleuten der Mark von der Regierung zu Hamm ausgeschrieben. Infolgedessen forderte der Magistrat zu Bodoim am 28. März die dortigen „vermögenden Particuliers“ zu Zeichnungen auf: „die Möglich-

An hüß du mied, min lüttes Heing,
 An makst de Egen to;
 Legg an dat hart din Rüpping mi,
 Id bring di sacht to Noh.
 Ann liggst du in din lüttes Nest,
 Ann heft du dine Noh,
 Sleist du noch ens de Egen up
 An laßt mi slepzig to.
 An liffing, hallow an in'n From,
 Bedst du denn still bär di,
 Din lehtes Denken dat hört Gott,
 Din lehte Wilt hört mi.

H. Kriesche.

felt des Chausseebaues", bemerkt er, „und die Vorteile, so besonders denen an der Route gelegenen Dörfern zuwachsen, brauchten wohl nicht weiter angegriffen zu werden, weil den bisherigen wenige Verkehr mit Auswärtigen hauptsächlich den bösen Wegen mit zuzuschreiben sei". Die Zeichnung hatte aber in Döbbern einen glänzenden Erfolg; „um andere aufzumuntern", zeichnete Bürgermeister Jacobi ein Döbberner, Stadtkammerer oder 2½ Thaler; weiter aber zeichnete niemand, was ganz besänftigend der Magistrat der Regierung meldete. Am 13. October 1789 konnte übrigens Bergschäfer für Grolman dem Kriegsrat von Bernuth in Hamm melden, daß die Wittener Chaussee von Döbbern bis an Hiltrops Haus fertiggestellt sei; von da ab konnte alles Fuhrwerk gegen Erlegung des festgesetzten Beleges auf die vier Strode verfahren. 1791 erst wurde das Stück jener Chaussee vor dem Butenbergschloß bis zum Schlagbaum an der Hohenbergstraße hergerichtet.

1791 wurde dann der Bau der Rinnsteiföhren von Bochum nach Steele in Angriff genommen. Freiherr von Stein zu Wetter, der den Vorstoß der preussischen Wege-Kommission führte, erachtete am 1. Mai 1791 „einen edlen Magistrat zu Bochum, da es zur Steinabfuhr auf dieser Wegeleitung erforderlich ist, daß von der Stadt Bochum 40 Steinhaußen angeheueret werden, diese Quantität unter die dortigen Stadt-Einwohner zu verteilen und mit dem Vergessel o. Gräman und dem Wegein belten, dritlich Knaufprache zu nehmen, von welchen Weiden und in welchen Nummern die Steinreuen anzufahren seien“. Der edle Freiherr hatte sich aber verrechnet, wenn er eine solche Forderung gegenüber bei den Bochumern Entgegnungen zu finden geftiftet hätte. Der ebenjo fleißigbergekleine, wie hochfahrende Einn der Bochumer bäumte sich an gefichts eines solchen Anfinnens auf, zumal des die feinstädliche Bequemlichkeit und den Belegen stöste; man hätte lieber bei den die Stadt so wichtigen Wegebauten den wohlwollenden Zuschauer gefeelt. Niemand hat selbst, erndert nach Darpe der Magistrat von

Wochman am 7. März 1891 vom Herrn vom Stein, will zu dieser Absicht sich gütlich verstehen, weil in Wochman nur etwa 6 Pferde vorhanden sind, und die Eingekesselten hierseits der Meinung sind, daß von den Eingekesselten des platten Landes Johnas Anfuhrer der Steine ohne Zuthun der Stadt Wochman geheschen müsse, um so mehr, da diese ihre Zahlung dafür erhalten und höher, auch diese Anfuhrer ganz willig dafür vertrieht haben; unter diesen Umständen bittet Magistratus, „die Stadt von der angesonnenen Anfuhr gänzlich zu dispensieren und solche von den Bauern bewirken zu lassen; die Kontraktoren, welche die meisten Vändereien besigen, würden zur freiwilligen Anfuhr sich nicht bequemen, möchten vielmehr sehr alarmirt sein, wenn der Magistrat dazu Anweisung an sie ergehen ließe“.

Ebenso bezeichnend, selbst im Stille, für die Festigkeit, wie für die Latkraft des nachmaligen Staatsmannes vom Stein ist die Antwort, die er dem Magistrat zugehen ließ; ich hat folgenden Wortlaut:

„Da die Städte der Grafschaft Marl zu
der Anfuhr des Steine-Bedarfs für die in
ihrer Stadt-Feldmark zu bauenden Wege
schuldig erlannt worden und diese Anfuhr
auch von mehreren derselben geleistet wor-
den, so kann ich die Stadt Bochum nicht
von dieser Verbindlichkeit befreien, welche
Verfuehung nur denen bereits beschwerten
Eingeseßenen des platten Landes zur Last
fallen würde.

Hat die Stadt keine Pferde, so muß ich
 mich bemühen, durch eine Zulage zu den
 gesetzmäßigen Fuhrlohn die Eingekessenen
 des Landes willig zu machen, und wirt
 diese Zulage durch einen Aufschlag auf die
 Gründe in der Stadt-Feldmark ausgebracht.
 Ist das Eigentum derselben in denen
 Händen der Honoratoren, so ist dieses sehr
 gut, weil alsdann die Last den Reicheren
 und nicht den Armen trifft.

Ich muß einen wohlöblichen Magistrat
betreffs der zur Ausfuhr selbst erforderlicher
Anstalten eruchen, diese sogleich zu treffen
und, wie es geschehen, mich binnen 8 Tagen
zu benachrichtigen.

Wetter, den 13. Mai 1791.
 Königlich Preussische Wege-Commission
 v. Stein.

Unter Mittheilung dieses Schreibens berief der Magistrat auf den 20. Mai „die Honoratioren und die übrigen Gemeindefürsorge,“ damit sie anmeldeten, welche Bürgerden sie in der Stadt-Seldmar unterhielten, und sich erklärten, ob sie die Stein selbst anfahren oder den zu verbringenden höheren Fuhr ohn le ahlen w i len.“ Dene Contostolarchi i Wie der A t d i n e r Mei a diese Benachrichtigung vorzlegt, kühnreich die Bürgerhaft aber sollte durch die Rat meiter benachrichtigt werden.“ Dieser Schlus ist so recht bezeichnend für das vornehmende Epißzeßbürgertum, das auch in densen Städten damals bei Beginn der französischen Revolution von den übrigen Bürgern sich eben o abheben zu dürfen bemiente, wie der Adel vom Bürgertum i State und in ten Kländ versammungen. I sagnendebem Gegeßaz, so solcher Aufstand hand die in edentem Sinne demokratische Denke des Freiern vom Stein, mit aus obigem Schreiben spricht.

Die auf dem Rathhause erschienenen Bürger eruchten, Mangel über Steins Härte, schickte den Aelste-Jurke to: Schröder, gegen die Zugabe von 2½ Thaler für jeden Steinhauf die verlangte Abuhr der Steine vom Distelberger Steinbruche nach der Wegelstraße 1— vor dem Bungalowstore durch Bauernfahnen bewirken zu lassen. Zur Dedung der geri-

Diesmal gingen 68 lauter geldtriebene Zünftlingen des Preisrätels: „Glebe, Glebe, Glebe, Glebe“ ein. Als Preis wurden breite Brettschneide für den heutigen Nachmittag in der Preisverlosung ausgeteilt und müssen bisleichen heute, Samstag nachmittags um 3 Uhr gegen Vorgehung der Gewinner-Zünftling abgeholt werden von

1. Wilhelm Königbr. 2. Walter Klammann. 3. Eilfriede Ziegler.
Seitete.

Die folgenden Geinhaber können sich für die Erlangung beider Maßregeln auch des Gegenfuß-Mäßregeln (Betteln, Betteln, essen, Trinken, schlafen, schlafen, schlafen) einen Zuzahlung abholen:

284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533
 534
 535
 536
 537
 538
 539
 540
 541
 542
 543
 544
 545
 546
 547
 548
 549
 550
 551
 552
 553
 554
 555
 556
 557
 558
 559
 560
 561
 562
 563
 564
 565
 566
 567
 568
 569
 570
 571
 572
 573
 574
 575
 576
 577
 578
 579
 580
 581
 582
 583
 584
 585
 586
 587
 588
 589
 590
 591
 592
 593
 594
 595
 596
 597
 598
 599
 600
 601
 602
 603
 604
 605
 606
 607
 608
 609
 610
 611
 612
 613
 614
 615
 616
 617
 618
 619
 620
 621
 622
 623
 624
 625
 626
 627
 628
 629
 630
 631
 632
 633
 634
 635
 636
 637
 638
 639
 640
 641
 642
 643
 644
 645
 646
 647
 648
 649
 650
 651
 652
 653
 654
 655
 656
 657
 658
 659
 660
 661
 662
 663
 664
 665
 666
 667
 668
 669
 670
 671
 672
 673
 674
 675
 676
 677
 678
 679
 680
 681
 682
 683
 684
 685
 686
 687
 688
 689
 690
 691
 692
 693
 694
 695
 696
 697
 698
 699
 700
 701
 702
 703
 704
 705
 706
 707
 708
 709
 710
 711
 712
 713
 714
 715
 716
 717
 718
 719
 720
 721
 722
 723
 724
 725
 726
 727
 728
 729
 730
 731
 732
 733
 734
 735
 736
 737
 738
 739
 740
 741
 742
 743
 744
 745
 746
 747
 748
 749
 750
 751
 752
 753
 754
 755
 756
 757
 758
 759
 760
 761
 762
 763
 764
 765
 766
 767
 768
 769
 770
 771
 772
 773
 774
 775
 776
 777
 778
 779
 780
 781
 782
 783
 784
 785
 786
 787
 788
 789
 790
 791
 792
 793
 794
 795

Das neue Preisdäfel soll weder leidi sein, damit viele
Sindber ralen können. Es ist das nachfolgende Diefu b-8 d a l l e
Däfil noch einen bunten Däberbergen.

Schluß - Räthel.
Schließt das Mörtgen mit ad
Ihr's nach Deinem Gelschmad.
Schließt das Mörtgen mit el
Entloet's Tränen Dir schnell.

Nr. 41	Kinder-Bellage zur „Schwester Zeitung“	1922
--------	--	------

Sei dem edlen Stubeoparte,
 Das nun fünfzigjährige Satze
 In der Ehe glücklich leht!
 Zu der zweiten Hochzeitsfeier
 Eine hour' des Singers leier,
 Daß das ganze Haus erheit.
 'Seur' verdammt sich die Wölfe
 Zu dem fildernen Hochzeitsfeste,
 Alle Streiche nehmen teil;
 Wenn der Bund der Lieb' und Treue
 Gediegen heute fe auf neue
 Und mit wünsch'gen Glück und Heil.
 In den fünfzigjährigen Satzen
 So den vieles fe erweisen,
 Glück und Heiligkeit, Streich und Leib.
 Und fe teilen Wohl und Wehe,
 Alle fids' aemt in guter Ehe,
 In der Segen Einigkeit.
 Mögen diesem Stubeoparte
 Trost noch gutten viele Satze;
 Sei der Himmel ihnen hoch,
 Daß das Eßter, das fe heute
 Schmachts zu wider aller Freude
 Wehe fünfzigjähr' ges Gorb.



gen, so erwachenden Kosten (100 Thaler) wurde vom Magistrat, alsbald, es an einem bestimmten Katastrophen, eine große Aufnahme des Landbesitzes in der hiesigen Markt vorgenommen. Damit ging wieder die Zeit hin. Vergessener Götterman machte die Stadtväter wiederholt und bemerkte am 16. September 1791, die Stadt Luna habe 1790 hundert und jetzt wieder 80 Häufen Steine zum Chausseebau bei Luna angefahren. Es wurde Oktober, und der Magistrat von Bodum hatte noch nicht die mindesten Anstalten zur Anfuhr gemacht. Durch diese Vögelung drohte gar das zwischen dem Könige von Preußen und der Kaiserin Katharina von Rußland bestehende Bündnis von Bodum nach Osten getrieben zu werden, so daß die Regierung zu Bodum am 6. Oktober 1791 sich genötigt sah, die Stadt Bodum mit Exekution zu bedrohen. Das half denn.

Erst im Jahre 1794, wo die Steinstraße von Bodum nach Steele abgenommen wurde, hatte der biederwillige Minister von Heintz, der 1793 auch die topographische Vermessung der Grafschaft Mark hatte vornehmen lassen, die Genehmigung, die beiden großen, auf seine Anregung hin ausgebauten Kunststraßenzüge rollender zu sein, wodurch auch das kleine Bodum, das seit 1793 noch 27 wüste Hausplätze hatte, deren Eigentümer entweder unbekannt oder zur Wiederbebauung unversündig waren, in einen lebhaften und wüsten Verkehr gezogen wurde. Verdient waren die Ehren, die man dem Minister erwies, als er, nachdem 1793 das „Chaussee-Reglement für die Grafschaft Mark“ erlassen war, 1797 selbst beauftragt, die neuen Straßen zu besichtigen. Auch Bodum veranlaßte ihn einen „festlichen Einzug“.

Zum Hauptabgabebiete der märkischen Steinstraßen, den Hammerwerken im Bergischen, Siegenischen und im Sauerlande, war nun im Großen Zugang geschaffen: nebenher führte für den noch vorwiegenden Metallertrieb der Kohlen die Figur des Kohlentreibers mit seinen 3-4, je mit 2½ bis 3 Zentnern Kohlen beladenen, mageren Gäulen ihr selbsterregtes Dasein vorerst weiter. Erst 1801 regte man in der durch die neuen Wege ganz begünstigten Mark in einem Blatte den Bau weiterer Steinstraßen an; aber es brach die französische Zeit herein, ehe die nächste Steinstraße, die nach Merckeln, gebaut wurde (1807). Somit blieb es noch bei den alten, entseßlichen Wegen mit ihren tiefen Löchern. Höchstens waren Steine regellos in den Weg geworfen oder Kuppelsteine hergestellt. Kammerpräsident Ringe ging daher 1805 zur Eröffnung des märkischen Landtages lieber die 4½ Meilen von Münster nach Hamm zu Fuß, statt auf Reich von Aachen und Münster wiederholt sich mit dem Wagen umwerfen zu lassen.

Weitläufiger Sagenkreis.

Das eiserne Halsband.

Auf dem Rathhause zu Münster wird den Sagenkundigen, welche dahin kommen, heute noch ein eiserne Halsband gezeigt, welches seit dem 17. Jahrhundert dort aufbewahrt wird. Damit hat es folgende Bewandnis:

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts, als man des schon gegen dreißig Jahre währenden Krieges endlich müde geworden war und die Abgesandten der Parteien sich allmählich in Münster versammelten, um über einen geschlichteten Frieden zu verhandeln, war Lambert von Der, der Kommandant von Münster, mit einem anderen Adligen, dem Ritter Gerhard von Deren, in tödliche Feindschaft geraten, obgleich sie vordem die allerbesten Freunde gewesen waren.

Deren war ein gewaltthätiger Mensch, der nie eine Unbill vergaß, die ihm angetan worden war, und stets auf eine Gelegenheit wartete, um dieselbe vergelten zu können. Was ihm Lambert angetan hatte, das wußte man nicht mehr, aber er hatte einen grimmigen Haß auf den ehemaligen Freund gewonnen und launete ihm mehr als einmal auf, um ihn zu erwürgen und seine Rache an ihm auszuüben. Endlich gelang es, als Lambert einmal zur Kirche ritt. Deren lag im Gebüsch, als der andere durch den Wald kam, fiel hinterher auf ihn her, riß ihn vom Pferde und warf ihn nieder. Dann legte er ihm ein eiserne Halsband um und sprang davon.

Lambert achzte zunächst wenig darauf, zeigte es, als er nach Hause kam, noch seiner Frau und scherzte darüber, denn er meinte,

daß er das allerdings unangenehme Ding als bald wieder loswerden würde. Dankte er doch dem Himmel, daß ihn sein Freund nicht gleich ganz und gar totgeschlagen hatte. Er sollte aber bald inne werden, daß die an ihm verübte Rache weit schlimmer war, als er dachte.

Als seine Frau ihn von dem unangenehmen Halsband befreien wollte, ergab sich, daß an demselben weder ein Schloß, noch sonst eine Fuge zu finden war, und als Lambert etwas gewaltsam helfen wollte, fing es an, empfindlich zu stechen, und bei näherer Untersuchung fand sich, daß es inwendig mit lauter kleinen Stacheln besetzt war, die bei jeder beständigen Bewegung in die Haut eindringen.

Nun wurde Lambert von Der doch ängstlich, denn das Halsband ließ ihm Tag und Nacht keine Ruhe. Hielt er den Kopf ganz fest, so war es allenfalls erträglich, sobald er sich aber bewegte, so steckten ihm die Stacheln aufs empfindlichste. Er ging in Münster von einem Schmied zum anderen; alle betrachteten die sonderbare Arbeit und konnten nicht begreifen, wie das Band hatte umgelegt werden können, da weder Schloß noch Fuge daran zu sehen war; keiner aber wollte es unternehmen, daran heranzuarbeiten, denn sie fürchteten, dem Herrn am Leben zu schädigen.

Endlich kam Lambert zu einem Meister aus der Höferrasse, dessen Name die Sage aufbewahrt hat, er hieß Theile Schwoß. Der betrachtete das Halsband von allen Seiten und kam zu dem Schluß: „Herr, das ist Nürnberger Kunstarbeit. Das Schloß kann niemand öffnen, denn es ist mit Hilfe der schwarzen Kunst angefertigt und kann Euch nur mit deren Hilfe um den Hals gelegt sein. Schließt Eure Rechnung mit dem Himmel, denn das Halsband wird Euch nicht nur viele Schmerzen bereiten, sondern auch immer enger werden und Euch schließlich erwürgen. Wer Euch das angelegt hat, der hat keine andere Absicht gehabt, als Euch des jammervollsten Todes sterben zu lassen.“

Man kann sich denken, welch entseßlichen Eindruck diese Worte auf den armen Herrn von Der machte. Er stand eine lange Weile totenbleich, aber endlich faßte er sich doch und fragte mit einer Ruhe, die verwundern konnte: „Ist das wahr, Meister?“

Der Schmied antwortete ernst: „Herr, das ist wahr, wie ich an unsern Herrgott und an seinen eingeborenen Sohn Jesus Christus glaube. Ich habe solche und ähnliche Kunstwerke in Nürnberg mehr als einmal gesehen. Die fertigt nur ein einziger Meister, von dem man allgemein sagt, daß er ein Bündnis mit dem Bösen abgeschlossen habe.“

„So müßte ich also nach Nürnberg reisen?“ fragte der Ritter kleinlaut.

„Das würde Euch nichts helfen, Herr; denn jener Meister ist verbunden, demjenigen, welchem er ein seiner Kunstwerke verkauft, nicht entgegen zu treten. Er dürfte also auch dieses Schloß nicht ohne Erlaubnis dessen öffnen, der es Euch umgelegt hat.“

„So wäre ich also unrettbar einem schmerzlichen Tode verfallen?“

Der Schmied zuckte die Achseln und sagte: „Ein Mittel gibt es wohl noch.“

„Und welches?“ fragte Lambert schnell; nennt es und es soll angewendet werden.“

„Daß es ein müthiger Mann versucht, das Halsband im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes zu sprengen.“

Der Ritter sah den Meister forschend an sagte dann langsam: „Und würdest du dieser müthige Mann sein, Meister Schwoß?“

Dieser antwortete ernst: „Herr, das ist eine gefährliche Sache, denn es handelt sich dabei ebenfalls um das Leben oder augenblicklichen Tod.“

Lange blühte der Ritter vor sich hin, dann aber riefte er sich auf und sprach nachdenklich: „Wenn es doch geforden sein soll, so stehe ich den augenblicklichen Tod einem elenden, jammervollen Weibchen vor. Versucht es, Meister!“

„Herr“, sagte der Schmied, „so Ihr es ernstlich wollt, so will ich es in Gottes Namen versuchen. Aber Ihr müßt es mit schriftlich geben, daß es Euer freier Will ist, damit ich jeder Verantwortlichkeit darüber entgehen werde.“

„Das soll geschehen, Meister. Ich werde morgen wiederkommen, denn ich muß zuvor mein Haus bestellen.“

Das geschah denn auch. Am andern Tage fehlte Lambert von Der in die Schmiede zurück, um sich dem Versuch des Schmiedes zu

unterwerfen, und brachte die Schrift mit, welche den Schmied von jeder Verantwortung freisprach. Nachdem dann beide gebetet hatten, legte der Ritter mutig seinen Hals auf den Amboss, und der Schmied nahm seinen gewaltigen Hammer und schlug dreimal auf das Halsband, indem er sprach: „Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes!“ Da sprang das Halsband auf, und Herr von Der war gerettet und trug nicht den geringsten Schaden davon.

Die heilige Behme und das Maifest.

Das alte „ap ruer Aere“, d. h. im Freien tagende Volksgericht die heilige Behme, hat, wie Larve in seiner Geschichte der Stadt Bodum ausführt, eine besondere Beziehung zum Maifest. Am 1. Mai feierte der heimische Deutsche des Frühlings Wiederkehr. Die Göttin Frigg, Wodans Weib, so sagte die deutsche Sage diese Wiederkehr auf, fand endlich, nach langem Suchen in der langen, trüben Winterzeit, ihren in ferne Lande gezogenen Gemahl glücklich wieder; der Frühling vereint beide wieder in seliger Liebe; am 1. Mai beginnt man daher die alljährlich: Neuvorstellung beider; zwölf Tage dauert dieses Fest, das man in der christlichen Zeit auf Pfingsten, „das heilige Fest“, und seine dreitägige Feiertage zu übertragen suchte, dessen Erinnerung aber in den „Wentischen“ oder dem „Lauf der Freia“, der bei den Hochzeitsfeiern noch später stattfand, sich erhielt, ja dessen Feiertag selbst mit dem Schwinden der deutschen Sage noch fortlebe. Bis in die neueste Zeit beging man den 1. Mai als fröhlichen Feiertag als Fest der Apostel Petrus und Paulus. Dieser altheidnische Feiertag war, so tief im Volke, daß, als dieser Feiertag mit achtzehn anderen abgeschafft wurde, das Volk, obgleich die Geistlichkeit seinen Festesdienst hielt, doch noch mehrere Jahre in Knechtsteden an diesem Tage in der Kirche erschien; der Bischof mußte weiter über Land streifen lassen, jeden, der an dem Tage sei, r. a. aufzugreifen, um seiner Verordnung Achtung zu verschaffen. Am 1. Mai erstelt sich insbesondere ein Stück der altheidnischen Frühlingsfeier in der Maibaume. Man schmückte Haus und Weg mit frischen Maien. Die Jugend des Dries holte an Vorabende des 1. Mai aus dem Gemeinderade einen in frischem Grün prangenden Baum, meist eine junge Buche, deren hel grüne saftige Blätter dann die schönste Pracht unter allen Bäumen entfalten; man brachte den jungen Sohn des Waldes im Trümbe herein. Wie einen trotz seines Sträubens glücklich ergreifen, als Wodan gleichsam, d. n. glücklich gedundenen, welcher Freia's Glück erneuert, als — des so den Frühling's Bild. Die jubelnde Schar der Mädchen empfing den „heiligen“ Baum, man pflegte ihn auf, wo das Volk sich zu versammeln pflegte und schmückte ihn mit Blumen und Bändern, ebenso wie man am Vorabende des Maifestes (Weihnachten) noch jetzt der Tannenbaum errichtet und mit buntem Papier zierte. Dann folgte das mehrtägige Maifest, an dem in hellem Lenzeshauch die Jugend um „das heilige Holz“, um die Maibuche, ihre Mädchenlänze aufführte, die mit Wasser auf dem grünen Finger wuschelten. In den verschiedenen Gegenden Westfalens lebte diese Sitte das Mittelalter hindurch fort, und noch in neuerer Zeit schwebten sich, nachdem man die Maibuche errichtet, Gaben und Mädel im Tange auf der Wiese, während aus den Zweigen eine alten Kunde die Sollenste muntere Weisen erklingen ließen. So z. B. in Dortmund. In Aachen, wo das Einholen des Maibaumes untere, an en war, neckten sich die Mädchen bei den Pfingstfeiern und suchten einander den Blumenkranz um den Hals zu werfen, zum die Geangene als Pfingstblume in die Stadt zu führen.“ Der Männer Schar aber trat zum Maifeste, wie zu Mittsommer und in Herbst, zu den sogenannten ungeliebten Dingen (platta com manta) zusammen: so tanzte am Maifeste zugleich das Volksgericht. In Menden tagte das Behmengericht unter dem Maibaum. Je fester in Bodum das Volksgericht sich eingewurzelt und je lebenskräftiger es sich gerade dort mit dem freien Volks am im Behmengerichte erhielt, um so fester hielt man dort fest an dem alten Maifeste. Dieses hat sich in der feierlichen Einholung des Maibaumes und dem folgenden Tange bis heute erhalten.



Eine Tollenverbreitung in Bräutigam-Indien. Die Angehörigen beim Gebet bevor das Holz in Brand gesteckt wird.

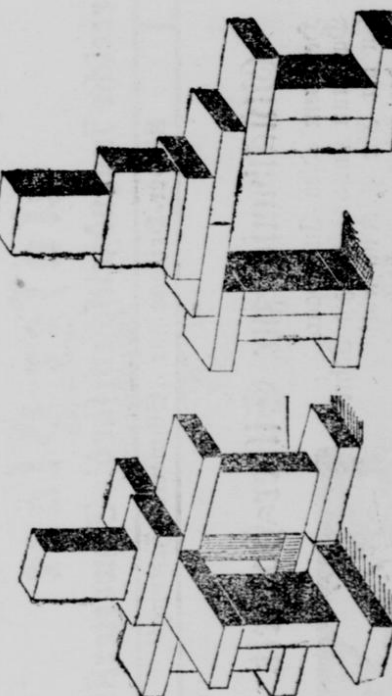
Pumpköschen.

Von Gertrud Reckebach.

Unter Hänschen, der kleine Mann, hat heut seine neuen Höschen an. Er bringt die Mutter, sie muß mit ihm gehn, daß ihm Freunde, Bekannte gebührend befehn. „Nun, Hänschen, die ersten Pumpköschen an?“ „Erkaunt hordet auf der kleine Mann. Pumpköschen? Was fiel dem Onkel denn ein? Das kommt gewiß sein Ernst nicht sein! Und ihm strafend antehend lag der kleine Wicht: „Sie sind doch gekauft, gepumpt sind sie nicht!“

Verleitet - Rätsel.

1. Wird Onkel Wodo Maubheim als Wohnstätt wählen?
 2. Warum will er kein neuerbautes Haus verlassen?
 3. Ist diese Raubel edel?
 4. Was zur entzückenden Rinsleris arbeitete man am Dache?
 5. In welcher Woche sollen die Schüler geprüft werden?
 6. Der Brand rante welen ihre wange habe.
 7. Was Anla ist dieser Mann zu sein.
 8. Soll die Ernst von seinem Knechten abgeben?
 9. Ist Dore genau so alt wie Du?
- In diesen 9 Sätzen sind Rätsel versteckt und zwar im ersten Hauptstück und in den andern 8 seiner Nebensätze.



Bausleine zum Selbstanfertigen.

Jeder Knabe spielt gern mit Bausteinen und freut sich, wenn er recht viele hat, um mehrere große Bauwerke auf einmal ausführen zu können. Ihr könnt deshalb mit einer Anzahl selbstgefertigter Bausleine einem Weibchen oder einem andern kleinen Knaben eine Freude machen, die besonders groß sein wird, wenn die Klöße in einen laukeren Karton getan werden, und das Ganze auf dem Weihnachts- oder Geburtstagsfest seinen Platz findet.

Ihr nehmt leere Bindholzschachteln, die vollkommen dicht sein müssen, und füllt sie mit Sand, damit sie die genügende Schwere erhalten. Dann werden die Schichten mehr herangebracht, bis sie nicht mehr herangebracht werden können. Dann schließt Ihr jede Schachtel mit Papier in grauer Farbe, oder auch in dem Rot der Regenschirme. Die so fertiggestellten Bausleine sollen hübsch aus und erfüllen ihren Zweck vollkommen. In den drei hier wiedergegebenen Varianten bedarf man im ganzen 33 Bausleine.

Schwerter Advents-Klänge.

Nun ist sie schon vergangen, die erste Adventswoche. In weiten Meer der großen Völker toben die Wogen und spritzen feisenden Gischt über die Meitade. Dahin ist es die Sorge, die uns nicht so recht zur Ruhe kommen lassen will. Da müßte man in den Heimgängen dieser Zeit einmal an ein seltsam poetisches Wort erinnern, das so traulich hineinklingt in Häuser und Familien, an das Wortchen:

Dämmerstündchen.

Unsere kahlende, treibende Zeit hat leider vielerorts die Dämmerstündchen aus dem häuslichen Kreise verdrängt. Es gibt zu viel zu tun und zu sorgen, so sagt man. Stadt's nicht häusliche Beschäftigungen im Hebermaß, dann sind's „Repräsentationspflichten“, die ja auch die Revolution nicht abschaffen konnte. Vorbereitung, Visiten, Geschäft in der Stadt oder sonst etwas, kurz, man hat angeblich keine Zeit, um ein Dämmerstündchen der Arbeit ruhen zu lassen, sich in eine mögliche Ede zu setzen und den Tag schneid zu sehen, zu empfinden, wie es dunkler und dunkler wird, weil die liebe Sonne von dannen zieht. Wie viele befehlende und andererseits auch sorgenvolle Gedanken könnte man in so einem Dämmerstündchen verarbeiten! Und ist man nicht einmal in seinem Dämmer, sind frohe Kinder um die Mutter herum, was könnte sie in dieser so stimmungsvollen Zeit nicht alles in die jugendlichen Herzen pflanzen, das haften bleibt für's ganze lange Leben! Darum, ihr Mütter, laßt den Zauber eines Dämmerstündchens euren Familienkreise nicht verloren gehen! Unendlich tiefer liegt in der Bildung des Gemüts, und wahrlich an Gemüt fehlt's uns modernen Menschen recht sehr!

Freilich nicht ganz, besonders in jetziger Zeit nicht, in der die Adventslieder klingen.

Es ist Abend. An Mande der Stadt ist es dunkel und ruhig. Die Bäume an der Straße sind schwarz, und der Himmel ist leer.

Da klingen Weihnachtslieder. Langsam, oft trübend, doch gläubig. Kinderhände mühen sich um die richtigen Takte eines Klaviers. Sie irren oft.

Die Melodie wird brüchig, doch Kinderstimme glaubt an sie.

Eine kleine Stimme geht dann plötzlich mit der Klaviermelodie und wird in Höhen spärlich dünn. Doch es liegt eine feine Zuversicht in der kleinen Stimme.

Es ist einem, als müße die Zeit dieses Dams neidisch umschleichen.

Ein Windstoß verwischt die Melodien. Man drückt den breiten Hut fester und geht weiter.

Es ist doch noch Glaube im Land.

Die Kinder sagen es allem Jammer des Tages zum Trost: Das liebe Christkind kommt! In kindlicher Rede liegt ein tiefer, herzzerberstender Sinn. Sie sagen und singen in stillen, schönen Volksweisen vom Friede des Kindes, das immer noch, entgegen allem häßlichen Streiten, Mißtrauen, Zerstören, seine beglückende Weisheit verkünden kann und will. — das „Friede auf Erden!“ Friede im Herzen.

Glossen zur Geschichte des Tages.

Die Zigarre als Luxusgegenstand.

In einem Berliner humoristischen Kalender des Jahres 1886 finden wir unter dem vermutlich einem Possencomplet entlehnten Titel: „Alles was soll, was muß der Mensch?“ ein nettes Frage- und Antwortspiel, das zu melancholischen Betrachtungen anregt, wenn wir es lesen und unsere trübe Gegenwart mit den damaligen harmlosen Zeitläufen vergleichen. Eine der Fragen lautet: „Soll er dampfen Pescadillos — Imperiales amarillos — Diese wirklich ergötze? — Oder dämmern die Gewächser — Desseimal um den Leib für'n Sechser — Aus der Sackherrequisiten?“ — und die Antwort ist: „Die Wahrheit liegt in der Mittel Also Lippmann zu 35 Talern!“

Voraus, neben allerhand Unverständlichem, zu entnehmen ist, daß man damals in Berlin ansehnend drei edle Zigarren „mit Leitbinde“ zum Preise eines Sechsergroßschmiedes erhalten konnte und dann offenbar als ein ganz raffinierter Lebemann galt.

Und die Gedanken wandern um einige Jahrzehnte weniger weit zurück zu der väterlichen Zigarrenliste, deren Inhalt sechs Reichspennige pro Stück kostete und, in der Erinnerung wenigstens, so gut, wenn nicht besser schmeckte als die Zigarren von heute, die in ihrem Preise nach fast, aber beinahe, in die Kategorie der Luxusgegenstände hinaufgeschleppt sind. Die phantastische Preissteigerung, von denen nun auch das schändliche Geld, Wald und Wiesenraut befallen worden ist, wird die abgelenkten Reinde des Mitmenschen bis ans Herz lassen. Wie aber haben die Kettenraucher diese Unglücksborschaft aufgenommen? Sie, die bisher gewohnt waren, früh morgens

Für vorteilhafte Einkäufe

zur diesjährigen

WEIHNACHT



empfehlen wir insonderheit die in unserer Zeitung inserierenden Firmen. Wir bitten, die Anzeigen daraufhin freundlichst und eingehend zu beachten und die betreffenden Firmen beim Einkauf zu berücksichtigen.

Verlag der „Schwerter Zeitung“.

Das sind die eigentlichen, die tiefsten Adventsgedanken, die sich nach Verbleiben aufmachen, um dort von neuem das Wunder einer ewigen Liebe zu erleben. Das bringt den erhabenen Schimmer über diese ganze vorweihnachtliche Zeit. Man gedenkt früherer Jahre, wo im Hause und im Volke ganz andere Vorweihnachtsstimmung war. Da konnte man den ganzen Zauber des fröhlichen, festlichen Lebens im Voraus empfinden, konnte in heimlicher Gleichgültigkeit allerlei Lieblingswünsche der Erfüllung nahebringen, und dann kamen in so manchem Bürgerhaule die Tage des Advents. — Ah — wie vieles kann man sich längst nicht mehr leisten! Es wird in sehr zahlreichen Familien ein sehr düstres Weihnachtsleben: vielfach wird sogar der allbeliebte Christbaum fehlen, denn auch der ist in die nervöse Feiernungs-Springluft geraten.

Und trotz aller Not wird auch diesmal ein warmer Hauch von der heiligen Weisheit gehen, das Leben seliger dem Rechten ist. Man wird so sehr man's selber zusammennehmen muß, der er nicht vergehen, denen es noch um viele Grade schlechter geht. Die unglückliche Eigenschaft unserer Tage kann in Adventswochen doch nicht das als lehrige und leere Wort behaften. Das Miteinander stellt sich in der Nähe von Weihnachten mit allen Seelensträngen zum heiligen Füreinander ausgehalten. Ein Geist der Liebe verlangt sein gutes Recht, mit einer inneren Macht und Andeutung, wie wohl sonst nie im ganzen Jahre. Soll man ihm weichen? Ah — wir wollen dankbar sein, daß so etwas noch möglich ist! Die Menschheit, und nicht zuletzt die deutsche, braucht ihren Advent, braucht die große Hoffnung, daß auch die helfende ungenutzte Liebe eine wahrhaft bauende Macht sein kann und will! Alle Mühen und Zweifelnden mögen sich einen inneren Mut geben, daß sie dennoch zur Adventsfeier kommen, die dann überleitet zur stillen, heiligen Weihnacht, von der dann wieder neue Licht- und Lebensstrahlen ausgehen möchten auch ins Volksleben hinein!

Es reicht der Wind im Winterwalle die Nebelherde wie ein Dier, und manche Tanne abnt, wie balde, sie fromm und höherheilig wird: und lauch hinaus. Den dunklen Wegen streckt sie die Zweige hin — bereit, und wehrt dem Wind und wächst entgegen der einen Nacht der Herrlichkeit. Da fließt die Uhr, die Kinder zittern: im grünen Ofen fracht ein Schell und stürzt in lichten Vohgewittern. — und draußen wächst im Nodensittern die Weihnachtszeit zur Ewigkeit...

Tierschutz im Winter.

Dem Hofhund eine schützende Hütte, Dem Vieh einen zugereichen Stall, „Streu! Futter!“ des Vögeleins Bitte Bei Schnee, „sonst verhungern wir all!“ Dem Pferde iters schärft die Gasse, Vah's unbedeut drahen nicht hehn, Solt ferner ihm Wohlrat erweisen: „Kein kaltes Gedick!“ ist sein Mehn.

Der Tierschutzverein.

beim Aufstehen schon den Men der letzten Zigarre des vorigen Tages zwischen die Zähne zu klemmen? Um der Leidenschaft des Kettenrauchens zu fröhnen, muß man gegenwärtig von Reichswegen Millionär sein.

Wie fern liegt doch der Kaupf um das Tabakmonopol, der einst die Gemüter in so bürge Wankungen versetzte. Damals fiel das berühmte Wort von dem „Reichen des armen Mannes“, das man ihm nicht vertümmern durfte. Nur unsere Zigarre, für das „Zigarren des neuen Armen“, ist noch kein wirklich verarmter Verleibiger aufgestanden.

Man mag über das Zigarrenrauchen vom ästhetischen Standpunkt denken wie man will, man mag den Tabakgeruch verabzählen — letzten läßt sich nicht, daß geschäftliche Auseinandersetzungen leichter stattfinden, wenn beide Parteien zuvor einen „Glühmangel“ in Brand gesetzt haben. Insofern wohnt der Zigarre eine heilsame Wirkung inne. Papst Pius IX., der von 1846 bis 1878 auf dem Stuhle Petri saß, und als Graf Malat-Veretti ein eleganter Meisteroffizier gewesen war, bevor er die Weiben nahm, entbehrte ungern die geliebte Zigarre während der Audienzen, die er erteilte. Eines Tages fragte er einen Besucher, der seine Zeit über Gebühre in Anspruch nahm, schließlich, um selbst zu seiner Zigarre zu kommen: ob er nicht rauchen wolle? Der Besucher erwiderte: „Nanhen, Eure Heiligkeit, ist das einzige Väter, das ich nicht habe.“ Worauf Pius IX., unwirsch verweist haben soll: „Wenn rauchen ein Väter wäre, würden Sie gewiß rauchen!“ In der Periode des Kampfes zwischen Königium und Papsttum in Italien tanzte der Gedanke auf, dem Papst eine Zigarre in Deutschland anzubieten. Bismarck, selbst ein

passionierter Raucher, der eine Zigarre an der anderen anzündete, bis er zur Pfeife überging, fand den Gedanken des Erwägens wert und meinte, für den konfessionellen Frieden, müßte es vorteilhaft sein, wenn man den Papst „vor Augen hätte als einen guten, alten Herrn, der wie die anderen ist und isst, eine Pfeife nimmt, wohl gar auch seine Zigarre raucht.“

Was man raucht, da kommt du ruhig harren, löse Menschen haben keine Zigarren“, so hat ein Witzbold gemeint. Falls die Zigarren, wie man es so anmutig ausgedrückt beliebt, die heilsame Preissteigerung verheißt, ist zu befürchten, daß es bald fast nur noch böse Menschen geben wird in deutschen Landen.

Lehrmittel von Schülerhand.

Um einen Kasten mit feuchten Sand hoch oben auf dem Katheder drängt sich eine muntere Anwesenheit — Seraner mit glühenden Wangen und blühenden Augen! Unter ihren gebildeten Händen entsteht nach dem Anschauungsabild an der Wand ein liebliches Sauerwald. Heber die breite Tafelbe schlingt sich ein Vöcklein aus Silberpapier, ein zweites Silberwäckerchen sprudelt den Taktang hinab; Aris dann die Brücke. Dans fließt die Kuckherde, Seing hat gar eine Sägemühle mit selbstgefertigten Brettern mitgebracht. Hand und Auge und Geist, alles ist zugleich in Tätigkeit. Aus dem Spiel aber wachsen Begriffe empor, formen sich Vorstellungen, und was das Auge hat entstehen sehen, was die Hand gebildet hat, das hafter im Gedächtnis — feiter als Namenpaukerei es je zu verantern vermag; denn Wertunterricht ist kein Spielunterricht!

Mit dieser stets wachsenden Ueberzeugung geht man durch die reizvolle Ausstellung erdunkelter

Lehr- und Lernmittel, die die Staatliche Hauptstelle für den Naturwissenschaftlichen Unterricht unter Mitwirkung der Ortsgruppe Berlin des Verbandes deutscher Schulgeographen zusammengebracht hat. In Sand, Gips, Holz, Platinina und Pappe haben die Schüler versucht, den Normenreichtum der Erdoberfläche festzuhalten. Das eigene Schulhaus und die Negerhütten Afrikas, der heimatische Marktplay und die Wälder des Orients, der nahe Spreewald und die ferne Dase, der oft durchwanderte Grunewald und das herrliche Rheintal, das Ziel der nächsten großen Wanderung, dies und vieles andere zeugt von heissen Bemühen, das an sich tote Kartenbild lebendig werden zu lassen.

Die Mehrzahl der Aussteller sind höhere Lehranstalten, und es ist erstaunlich, wie sehr der Gedanke des Wertunterrichts bis in die oberen Klassen unserer höheren Schulen hinein Wurzel geschlagen hat. Man wird häufig erschöpft sein müssen mit dem nicht selten gekörten Hornwurf, daß die höhere Schule sich neuzeitlichen pädagogischen Anforderungen gegenüber zu spärlich verhalte. Daß auch der gesunde Selbstbehaltungssinn unserer Schulen zum Wertunterricht führt, das zeigen reichliche von Schülerhand gezeichnete Wandtafeln und Wandbilder. Man greift zur Selbsthilfe, denn mit 100—300 Mark (!) aus dem jährlichen Lehrmittelaufwand einer Volkshausform keine Neuanschaffungen bestritten werden. Zu bedauern ist allerdings dieser Ausstellung wieder, daß noch heute die meisten unserer höheren Lehranstalten die Gedulde, diese volkswirtschaftlich so bedeutsame Gegenwartsaufmerksamkeit, von den oberen Klassen ausschließen.

Haben Sie
für WEIHNACHTEN schon einge-
kauft?, wenn nicht, so kaufen
Sie bei mir, denn

Dennigers Gebäck

I. Weihnachts-Spezialitäten

haben sich durch ihre Güte
und Beschaffenheit guten Ruf
gesichert.

CHRIST-STOLLEN

Pfeffernüsse · Bonbonieren in
Weihnachtspackungen · Torten
Kuchen usw. Reiche Auswahl

Bäckerei · Conditorei · Café

Leo Denniger

Wilhelmstr. 24

Fernruf 478

Für den Weihnachtstisch!

- S** aargarnituren, Manicurekästen. Toilette-Artikel
aus Celluloid
- E** rstklassige Parfümerien, Seifen in prachtvoller
Aufmachung und großer Auswahl
- P** rima Schokoladen, Weine. Sämtliche Gewürze
für die Weihnachtsbäckerei
- P** unche, Spirituosen, Liköre. · Bols, Mampe,
Scharlachberg usw.
- E** ngelshaar, Lametta, Kerzen, Salter

Medicinal-Drogerie Wilhelm Heppe

Ostenstraße 3

Fernruf 465

Ostenstraße 3



K A F F E E stets frisch
gebrannt.

Kakao, Schokolade

Pralinen, Wein, Likör

Toilette-Seife und Parfüm
in Weihnachtspackung!

MODENHAUS J. KÜSTER

Bekannt billige Einkaufsstätte für Damen- und Mädchen-Bekleidung!

Betten · Wäscheaussteuer

Woll-, Kurz- und Weißwaren · Schirme · Modeartikel · Herrenwäsche

Fernruf Nr. 287

Hüsingstr. 30 a

Karl Brühmann

Ostenstraße 20 · · · · · Ostenstraße 20

Glas- und Geschenkartikel

Abt. Porzellan · Abt. Elektrisch

empfiehlt für den Weihnachtstisch
seine hervorragend große Aus-
wahl in Dekor- und Luxus-
gegenständen aller Art

Tafelservice, 45 tlg.

für 12 Personen

Kaffee-, Tee- und Kakaoservice
handgemalte Vasen und Tablett
Wein- u. Likörgläser, ferner Obst-
service · Mokka- u. Semmelassen
in feiner schöner Auswahl · Bitte
überzeugen Sie sich und besich-
tigen Sie meine Ausstellungen

Kein Kaufzwang!

Mährstrasse 11

Herren-Modehaus

Inh.: H. Bechmann

Spezialgeschäft

für sämtliche Herrenwäsche, empfiehlt in reich-
haltiger Auswahl für jeden Geschmack das beste
und billigste Weihnachtsgeschenk.

♦ ♦ FÜR DIE FEIERTAGE! ♦ ♦

Empfehle ich meine grosse Auswahl in

Delikatessen / Schokoladen / Pralinen

Bonbons, Keks, Weihnachtskerzen, Zigaretten usw.

Zigarren (Wolffs Fabrikate Hamburg)

Preiswert bei **F. Nippus Nachf., Markt**

Mährstrasse 11

Malewshik

Peiffer
Sagener-

Nachfolg.
straße 1.



Zum Weihnachtsfest

Delikatessen, Prima Bohnenkaffee,
Schokolade, Keks, Bonbons

Pommersche Gänse

Beste Bezugsquelle für Kolonialwaren

Schuhwarenhaus D. Herz Nachf.

Hüsingstr. 27 Schwerte Fernruf 531

Anerkannt beste und
billigste Bezugsquelle
für Schuhwaren
aller Art.



„Wo kaufen wir
für den Weihnachtstisch?“

Bei der bekannten Firma



Hamburger-Kaffeelager
Thams & Garfs

Schwerte

Hüsingstraße 33 — Schulstr. 6 am Markt

Für das Weihnachtsfest!

Preiswerte

Korsetts u. Damenwäsche Damenhüte

vom einfachsten bis zum elegantesten

Genre

Beachten Sie die Schaufenster!

S. Käufer · Schwerte

Erstes Spezialgeschäft am Platz.